# Doris Blum – oder eine alltägliche Geschichte über das Verschwinden sozialer Netze[[1]](#footnote-1)

### 1. Lebensphase

Doris Blum ist 35 Jahre alt, verheiratet, hat drei Kinder und lebt mit ihrer Familie in Köln. Nachdem ihr jüngstes Kind eingeschult wurde, arbeitet sie halbtags als Buchhändlerin. Ihre Eltern, ihr Bruder und ihre Schwester leben auch in Köln. Doris Blum hat einen großen Freundes- und Bekanntenkreis, sie pflegt gute Kontakte zu den Nachbarn in ihrer Reihenhaussiedlung, engagiert sich in ihrer Kirchengemeinde und im Elternrat der Schule.

Über ihre Kinder hat sie viel Kontakt zu anderen Eltern. Als die Kinder größer werden, werden plötzlich auch die Kontakte weniger. Aber sie ist seit vielen Jahren aktives Mitglied im örtlichen Tennisclub und trifft sich hin und wieder auch privat mit Kolleginnen und Kollegen. Doris Blum lebt gern in ihrem Stadtteil. Sie kennt die Apothekerin, den Bäcker und den Pfarrer seit vielen Jahren. Ihr Hausarzt, die Fußpflegerin und der Friseur sind regelmäßige Bezugspersonen. Wenn sie einkauft, unterhält sie sich mit dem Kioskbesitzer, der türkischen Gemüsehändlerin und der Lottobudenbesitzerin.

### 2. Lebensphase

Dreißig Jahre später sind Doris Blum und ihr Ehemann beide in Rente gegangen. Der Stadtteil hat sich sehr verändert. Nach und nach wurden die Geschäfte im Stadtteil geschlossen. Erst schloss der Einkaufsmarkt, dann die Post. Der Bäckerladen wurde zunächst von einer Kette aufgekauft, dann in den Einkaufsmarkt verlegt und als dieser schloss, ganz aufgegeben. Der Friseur fand keinen Nachfolger. Als letztes Geschäft machte der Kiosk zu.

Die Kinder sind längst aus dem Haus. Ihre Tochter hat während ihres Studiums ein Auslandssemester absolviert und dabei ihren Mann in Amerika kennengelernt. Nun lebt sie mit ihm und ihren beiden Kindern in New York. Doris Blum sieht Enkel, Schwiegersohn und Tochter entsprechend selten.

Der ältere Sohn von Frau Blum, ein Lebenskünstler und Musiker, „tingelt durch die Welt“, lebt seit vielen Jahren mit wechselnden Partnerinnen in verschiedenen Städten Europas.

Nur der jüngste Sohn hat seine Berufsausbildung in Köln absolviert und sich zur großen Freude seiner Mutter mit Frau und Kindern in der Nachbarschaft ein Haus gebaut. Leider verlegt die Firma, bei der er beruflich aufgestiegen ist, ihren Sitz nach Thüringen und die Familie zieht in den Osten. Die Eltern von Frau Blum sind kurz hintereinander verstorben, erst ihre Mutter, dann ihr Vater. Ihren Vater hat sie vor seinem Tod noch einige Zeit bei sich zu Hause gepflegt.

Herr Blum ist etwas menschenscheu, aber hat es auch nicht gerne, wenn Doris Blum allein mit anderen etwas unternimmt. Am liebsten ist es ihm, wenn sie mit ihm allein zu Hause ist.

Im Sportverein gehört Frau Blum noch einige Jahre zum Seniorenteam. Sie verlässt den Verein schweren Herzens, als sie dort kaum mehr alte Mitstreiter antrifft. Nach ihrer Pensionierung hatte sie sich anfangs auch regelmäßig mit einigen Kollegen und Kolleginnen getroffen. Die Intervalle der Treffen wurden immer größer und dann entschied man sich, sich jeweils zu verabreden, aber dabei blieb es dann.

Frau Blums Bruder hat sich vor zwei Jahren – nach seiner Pensionierung – mit seiner neuen Lebensgefährtin eine Eigentumswohnung auf Mallorca gekauft. Er kommt, solange er noch rüstig ist, ein bis zweimal im Jahr nach Deutschland. Nach einem leichten Schlaganfall zieht er in ein Pflegeheim, das ein deutscher Wohlfahrtsverband auf der Insel eingerichtet hat.

### 3. Lebensphase

Zehn Jahre später verstirbt Herr Blum. Frau Blum sieht ihre Familie nur ganz selten. Sie freut sich sehr über die Besuche, aber sie bedeuten auch eine große Anstrengung für sie. Alles ist so chaotisch und unruhig.

Sie kennt kaum Leute in ihrer Umgebung. Viele ältere Bewohner kommen kaum noch aus den Häusern, einige sind gestorben, die neuen Bewohner und Bewohnerinnen sind fast ausnahmslos berufstätig. Kinder gibt es kaum in der Siedlung. Es war einmal so schön hier. Aber Frau Blum liest viel und kann sich ganz gut selbst beschäftigen.

Frau Blums Schwester, eine der wenigen Kontakte, ist nach dem Tode ihres Mannes zu ihrer Tochter nach Süddeutschland gezogen. Mit zunehmenden Altersbeschwerden (beide Schwestern leiden an Arthrose und Herzbeschwerden) werden die gegenseitigen Besuche immer seltener, später sogar ganz eingestellt.

Der Kreis der Freunde und Bekannten von Frau Blum ist im Laufe der Jahre immer kleiner geworden. Ihre beste Freundin ist in eine Seniorenresidenz gezogen, die leider vor den Toren der Stadt Köln – ganz im Grünen – errichtet wurde. Viele Freunde und Bekannte sind inzwischen verstorben, zu Angehörigen gezogen oder aufgrund ihrer Gebrechen nicht mehr in der Lage, Kontakte wie in ihren jüngeren Jahren zu pflegen.

### 4. Lebensphase

Frau Blum ist inzwischen 89 Jahre alt. Freunde und Bekannte sind mit Doris Blum gealtert. Viele leben bereits in Pflegeheimen oder werden von Angehörigen gepflegt. Gegenseitige Besuche sind leider nicht mehr möglich. Sie ist wegen ihrer Arthrose in ihrer Mobilität stark eingeschränkt, gehbehindert und auf Pflege angewiesen. Ihr soziales Netz ist ausgedünnt. Regelmäßigen Kontakt hat sie eigentlich nur zu drei Bezugspersonen: zum Pfarrer, der zwei Pfarrbezirke zu betreuen hat und immer nur ganz kurz bei Frau Blum vorbeischauen kann, zu ihrer neuen jungen Hausärztin, die ihre seltenen Hausbesuche nur unter großem Zeitdruck macht, und zu den Mitarbeiterinnen des Pflegedienstes, die allerdings in kürzesten Abständen wechseln. […]

1. Die fiktive Fallstudie, die die Situation vieler älterer Menschen in den Kirchengemeinden widerspeigelt, wurde von Karin Nell ausgearbeitet. Sie ist abgedruckt in: Gerrit Heetderks (Hrsg.): Aktiv dabei: Ältere Menschen in der Kirche, Göttingen 2011, S. 28ff. [↑](#footnote-ref-1)